

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mt. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N 33.

Hirschberg, Freitag, den 8. Februar 1889.

10. Jahrg.

Die Cartellparteien

Stehen direct auf königstreuem und nationalem Boden; das ist ein Vorzug, den sie vor anderen Partefractionen mehr oder minder voraushaben; mag der Welse, Däne, Pole u. s. w. sich auch eines gewissen Patriotismus rühmen — er wird stets das Interesse des Reiches von Gesichtspunkten aus betrachten, die wir nicht billigen können oder die wir doch mißtrauisch beobachten müssen. Umso mehr ist ein festes Aneinanderschließen der nationalen Parteien und ein gesundes Zusammenwirken der königstreuen Elemente wünschenswert. Das „Deutsche Wochenblatt“ bemerkt zu diesem Thema, das auch für uns Schlesier durch die Erfahrungen bei der Landtags- und bei der Reichstags-Wahl in der Provinzialhauptstadt an Actuellität gewann, folgendes:

„Die entschiedene Mehrheit, welche die drei nationalen Parteien bei der letzten Landtagswahl erhielten, legt denselben die Pflicht auf, durch ruhige und einträgliche Arbeit das Vertrauen der Wähler zu rechtfertigen. Wir gehen bald folgenreicheren Neuwahlen zum Reichstage entgegen. Der Ausfall derselben wird jedenfalls durch die Thätigkeit des preussischen Abgeordnetenhauses nicht unwesentlich beeinflusst. In diesem Sinne ist vor allem nöthig, daß die nationalen Parteien in der gemeinsamen Arbeit wieder zu einer geschlossenen Cartellereinheit zusammenwachsen. Wer zur Voderung des Cartells beiträgt, arbeitet nur den gemeinsamen Gegnern in die Hände. Wer die Gefahr kennt, welche der Entwicklung des Reiches droht, wenn die Mehrheit des Reichstages wieder durch die freisinnig-merikale Coalition geleitet wird, der muß es als erste und oberste patriotische Pflicht betrachten, hiergegen anzukämpfen. Daß aber nur die vollständige Einigkeit aller nationalen Elemente der Zielheit und der durch den Haß herbeigeführten Geschlossenheit der Gegner

gegenüber eine Bürgschaft des Sieges giebt, sollte kein Einsichtiger verkennen.

Schon in der letzten Legislaturperiode des preussischen Landtags hat das Zusammenhalten der drei nationalen Parteien und das Zusammenwirken derselben mit der Regierung ein so reichhaltiges und erfreuliches Fortschreiten auf den verschiedensten Gebieten gebracht, daß die preussischen Wähler die bisherige Mehrheit verstärkt wieder in das Haus sandten. Beim Reichstage liegen die Dinge erheblich ungünstiger. Die durch die Septennatswahlen geschaffene nationale Mehrheit mußte zunächst für die Deckung der nothwendigen Ausgaben und für die Aufbesserung der Finanzen sorgen. Es war längst erkannt, daß die drückenden Lasten, unter denen die Gemeinden und die Einzelstaaten seufzten, nur durch Erhöhung der indirecten Steuern, welche dem Reiche zustehen, zu beseitigen waren. Die Mehrheit Windthorst-Richter hatte es aber der Regierung unmöglich gemacht, ihre Absichten nach dieser Richtung durchzuführen, die nationalgefinnte Mehrheit des gegenwärtigen Reichstages übte die schwere, aber patriotische Pflicht, das Versäumte nachzuholen und bot hierdurch den Gegnern Anlaß zu einer Verheerung der Massen, deren Erfolg in den Siegen der freisinnigen Partei bei einigen Nachwahlen zu Tage trat. Inzwischen aber beginnen auch die wohlthätigen Folgen, welche jene Besserung der Reichsfinanzen mit sich brachte, immer stärker sich geltend zu machen, und damit dürfte der oppositionellen Agitation wesentlich Abbruch geschehen. Wir erwähnen nach dieser Richtung namentlich das Volksschulastengesetz in Preußen.

Noch trennt uns ein Jahr von den Reichstagswahlen. Wenn in diesem Jahre das Zusammenarbeiten der drei nationalen Parteien im Reichstage die Alters- und Invalidenversicherung und im preussischen Landtage die Reform der directen Steuern zu Stande bringt,

dann können wir von der Einsicht des deutschen Volkes hoffen, daß es auch bei der Reichstagswahl von 1890 denselben patriotischen Geist zeigt, welcher die Wahlen von 1887 beherrschte und zu so glänzenden Ergebnissen führte. An diesen Ereignissen aber hatte das Cartell den erheblichsten Antheil, neben den positiven Reformarbeiten muß demnach das laufende Jahr der Befestigung des Cartellgedankens gewidmet sein. Wir glauben sagen zu können, daß der gute Wille zu einem solchen Zusammengehen die überwiegende Mehrheit der drei Parteien besetzt und blickt deshalb mit der Zuversicht in die Zukunft, daß dieselben die Grundlage für eine geistliche Entwicklung im Staat und Reich fördern werde.“

M und s c h a n.

Deutsches Reich. Berlin, 7. Februar. Seine Majestät der Kaiser empfing gestern Mittag im Weißen Saal des Königl. Schlosses die in außerordentlicher Mission in Berlin anwesende Botschaft des Sultans von Marokko in feierlicher Audienz. Die Aufahrt der Botschaft eröffnete ein Zug einer Eskadron des 2. Garde-Ulanenregiments; ein Zug schloß die Aufahrt, während die beiden anderen Züge die Galawagen seitlich begleiteten. Hinter dem Eröffnungszuge wurden die als Geschenk mitgebrachten marokkanischen Pferde von marokkanischen Stallbedienten geführt.

* Im Palais der Kaiserin Augusta fand gestern im Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin und einer glänzenden Versammlung die Feier des 25jährigen Stiftungstages des Preussischen Landesvereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger statt. Folgendes Schreiben der Kaiserin Augusta wurde verlesen: „Wenn ich auf die Jahre seit der Stiftung des Rothen Kreuzes in Preußen am 6. Februar 1864 zurückblicke, so gewährt mir der heu-

Marion.

Original-Roman von Maria Komany.

(Nachdruck verboten.)

I.

Ein drückend heißer Sommer hatte endlich einem kühleren Herbstwetter Platz gemacht. Freilich brannte noch während der Mittagszeit die Sonne glühend zur Erde, aber die Morgen- und Abendstunden boten willkommene Erfrischung nach der fast unüberwindlichen Schwüle, die monatelang Beherrscherin der Schöpfung gewesen war.

Alles, was in der Natur lebte, athmete nun in wonniger Behaglichkeit; die Wiesen schimmerten, die Blumen, die sich, müde der Last, zu Boden geneigt hatten, erhoben ihre Köpfe; die Vögel trillerten, das Vieh, das wochenlang in den Ställen verborgen gewesen, graste wieder im Sonnenschein; die ganze Schöpfung lachte wie auf's Neue geboren; und auch die Menschen zeigten ihre heitersten Mienen, wohl ein Beweis, wie unerträglich auch für sie die so übermäßige Hitze geworden war.

Auch an den Ufern der Seine strahlte die Sonne, milde lächelnd auf Berg und Thal. Sie hatte nicht viel Mühe, diesem gesegneten Landstrich eine muntere Farbe zu geben; überall begrüßten sie duftende Reben, überall spiegelte sich ihr Glanz in den schimmernden Fluthen, überall zeigte sich die Glückseligkeit im Genuß der herblichsten Schönheit, wie sie nun über Wälder und Fluren lag.

Auf den Sandhügeln und in den Willen, die während der Sommerzeit wie begraben gelegen, wurde regeres

Leben wach; Jeder, den die Ferienhitze niedergebrückt hatte, bemühte sich nun, die Wonne der Natur in ihrer Fülle zu genießen, um so mehr, als nach der so langen Schwüle eine vielleicht ebenso peinigende Regenzeit zu erwarten war. Bald zeigten sich die Eldorados der reichen Großstädter in ihrer ganzen belebenden Pracht; Feste wurden gegeben, Jagden gehalten, hier arrangirte man eine venetianische Nacht, dort einen Bal champêtre, und auch in den Pariser Willen und Palais gab es Bälle und Réunions in Fülle; doch wen nichts an die Mauern der Stadt band, der eilte auf seinen Landstift, um, erleichtert nach der so belästigenden Atmosphäre, die er monatelang geathmet, nach Herzensguthdanken dem süßen Nichtsthun zu leben und mit den Fröhlichen fröhlich zu sein.

Der Polizeirath Martinel gehörte nicht zu jenen Auserlesenen, denen die Günst der Verhältnisse gestattete, sich nach Wohlbehagen an der gebotenen Luft zu erfreuen. Er war nicht unvermügend, aber seine Thätigkeit im Dienst, die unerschütterliche Gewissenhaftigkeit, mit der er seinen Pflichten oblag, hatten mit dem Lauf der Zeit ein so übervolles Maß an Sorge und Arbeit auf ihn gebürdet, daß ein Stündchen zu seiner Erholung nur selten übrig war. Er besaß eine Villa, von üppigen Parkanlagen umgeben, ein paar Minuten von St. Cloud, die zu jenen Stunden seine Zuflucht, überhaupt sein bevorzugter Aufenthalt war.

Jacques Martinel, seine gesellschaftliche Position betreffend, war ein so beliebter, wie gewinnender Mann. Er zählte fünfzig Jahre; doch die Artigkeit, mit welcher er der Welt entgegentrat, vielleicht auch der Umstand,

daß er mit der Tochter eines der ersten Notabeln der Stadt vermählt gewesen, hatte ihn noch jetzt, nach dem vor Jahren erfolgten Tode seiner Gattin zu einem der gesuchtesten Cavaliere gemacht. So durfte es ihn auch nicht erstaunen, daß er, als die unter den Honoratioren der Umgebung in Aussicht genommenen fetes ihren Anfang nahmen, mit Einladungen und Besuchen aller Art überlaufen ward; man sandte Boten und meldete sich auf dem Bureau oder in seiner Stadtwohnung, wo er den Tag zuzubringen gewohnt war, und traf man ihn dort nicht, so wußte man, daß er an Sonn- und Festtagen unabweislich in seiner Villa zu finden war.

An einem jener wonnigen Herbstabende war es nun, als — er hatte das Bureau frühzeitiger als gewöhnlich verlassen, um nach Stunden rastloser Thätigkeit in der stillen Ruhe seines Parks Erholung zu suchen — die Chaise der Baronin v. Wildenau vor seiner Parkpforte halten sah. Die Unterbrechung seiner Ruhestunde verdroß ihn; dennoch, galant, wie er der schönen Welt gegenüber aufzutreten gewohnt war, schickte er sich zur Bewillkommung seines Gastes an.

Die Wolke auf seiner Stirn war verschwunden, als er der Baronin entgegentrat.

„Welches Ereigniß verschafft mir diese Ehre?“ lächelte er in gewinnendem Ton der Kommenden zu.

„Du mein Gott!“ entgegnete Frau v. Wildenau, vielleicht erregter, als es ihre Absicht war, „muß es nicht ein Wunder genannt werden, Sie überhaupt noch zu finden? Es sind zwei Stunden vergangen, seitdem ich Sie suche. Auf dem Bureau —“

lige Tag die Genugthuung, im Bewußtsein des bisher erreichten Erfolges dankbar und anerkennungs voll Derer gedenken zu können, welche an jenem Tage für die gute Sache handelnd eingetreten sind. Unauflöslich verbunden mit einer großen, denkwürdigen Zeit ist der Segen der stillen Arbeit, welche unter diesem von allen Nationen anerkannten und hochgeachteten Wahrzeichen gegenseitigen Schutzes und gemeinsamer Pflege der Humanität, der Nächstenliebe gewidmet ist. Unzertrennlich aber auch von unseren Erinnerungen auf diesem Gebiete ist das geheiligte Andenken des ersten königlichen Schutzherrn, dessen milde und menschenfreundliche Gesinnung jene Arbeit ermöglicht, ihre Früchte gezeitigt hat. Sein Vorbild des Ausharrens bis zum Ende sei der Leitstern für Alle, die diesem Werke treu bleiben oder neu für dasselbe gewonnen werden. Nur bauernde, selbstlose und vielseitige Betheiligung der Männer- und Frauenvereine kann in Friedenszeit die Hilfsbereitschaft nutzbringend gestalten, welche die Erfüllung einer ernsten Pflicht gegen unseren König und Herrn, gegen die Armee und gegen das gesammte Vaterland bedeutet. Gott helfe weiter. Augusta."

* **Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich** hat den Reichscommissar für Ostafrika, Hauptmann Wissmann nach Kiel zu einer Audienz berufen; letzterer traf gestern in Kiel ein und wird bis zu seiner Einschiffung am 11. Februar daselbst verweilen.

* Der Petersburger Times-Correspondent kündigt eine Zusammenkunft des Czaren mit dem deutschen Kaiser für den Monat April an. Der Ort derselben sei Stettin, wohin Alexander III. mit 16 Kriegsschiffen kommen wolle. — Weiter wird aus Petersburg berichtet, der englische Botschafter Morier werde die russische Hauptstadt verlassen.

* Die Reichspartei beschäftigte sich gestern in ihrer Fraktionsitzung mit der in Vorbereitung befindlichen parlamentarischen Anregung auf dem Gebiete der Währungsfrage. Es ist eine Resolution angeregt, durch welche die verbündeten Regierungen aufgefordert werden sollen, falls England die Initiative zur Wiederherstellung des Silbers als Währungsmetall ergreifen sollte, sich zu einem gemeinsamen Vorgehen bereit zu erklären. Die Fraktion acceptirte diesen Vorschlag.

* Aus Zanzibar kommt die erfreuliche Nachricht, daß nördlich von der Zanzibarstraße endlich wieder die freundschaftlichen Handelsbeziehungen mit den Küstenstämmen hergestellt sind. Hiedurch ist die seit fast 18 Monaten geschlossen gewesene Handelsstraße wieder dem Verkehr eröffnet. — Das Samoa-Gewitter scheint nun vorüber zu sein, soweit es nämlich Amerika berührt hat. Bayard, der amerikanische Minister des Auswärtigen, erklärte einem Mitarbeiter des „Herald“, das freundliche, versöhnliche Entgegenkommen des Fürsten Bismarck sichere die friedliche Austragung der Samoafrage; Amerika nehme die Einladung zu einer neuen Konferenz in Berlin gern an.

* **Deutscher Reichstag.** In der Mittwochssitzung ging es äußerst still zu. Ohne jede erhebliche Debatte wurde in dritter Lesung der Etat des Reichsamtes des Innern und ein Theil des Militäretats angenommen. Genehmigt wurde außerdem ein Antrag des Abg. Graf Stolberg (cons.), nach welchem aus den für den Nordostseefanal bewilligten Fonds auch die

Kosten der Seelforge für die Kanalarbeiter gedeckt werden können, sowie ein Antrag des Abg. von Güne (Str.), durch welchen die verbündeten Regierungen ersucht werden, vom nächsten Jahre ab die Kasernenbauten auf die ordentlichen Ausgaben im Reiche zu übernehmen und sie nicht mehr durch Anleihen zu decken. Donnerstag 1 Uhr wird die dritte Etatsberatung fortgesetzt.

* Das **Preussische Abgeordnetenhaus** überwies gestern die Vorlage betreffend die Erhöhung der Kronbotation der Budgetkommission ohne jede Debatte. Dann wurden noch einige Etatskapitel angenommen. Auch hier kam es zu keiner bedeutenderen Debatte. Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr.

Oesterreich. Die volle Wahrheit über den Tod des Kronprinzen Rudolf ist auch in der letzten amtlichen Veröffentlichung der „Wiener Zeitung“ nicht gesagt worden; man wußte die directe Todesursache und hat sie verschwiegen. Allerdings hatte man für das Schweigen erklärliche Gründe, die sich aus den folgenden Ausführungen von selbst ergeben, aber diese Vermäntelung der Thatsachen hat größeren Schaden gestiftet, als es volle Offenheit gethan hätte. Um es kurz heraus zu sagen: Die Wiener Bevölkerung glaubt nicht mehr an einen Selbstmord in momentaner Sinnungsverwirrung, und nach Allem, was jetzt dem Hofe nahe stehende Kreise selbst erzählen, hat die Bevölkerung Recht. Das Verhalten der officiellen Kreise giebt sogar dem Verdacht, daß überhaupt kein Selbstmord vorliegt, erneute Nahrung. Viele Aerzte sprechen sich unverbürgt dahin aus, daß eine Kugel nicht solche Verwundung des Schädels anrichten könne, wie es im vorliegenden Falle geschehen. Sie sagen, der Schädel sei durch einen furchtbaren, plötzlichen Schlag zertrümmert worden. Thatsache ist es, was ebenfalls mit Unrecht abgestritten ist, daß dicht bei Jagdschloß Mayerling die 19jährige Baroness Vetsera, die Tochter eines höheren Beamten, todt aufgefunden ist. Thatsache ist es ferner, daß der Kronprinz mit dieser etwas excentrisch angelegten jungen Dame ein Liebesverhältniß hatte, und daß er an eine Scheidung von seiner Gemahlin und an eine Vermählung mit jener Dame dachte. Endlich ist es Factum, daß er in seinen letzten Briefen von der Baronin Vetsera spricht, und es ist somit zweifellos, daß die Person derselben mit dem Tode in Verbindung steht. Kronprinz Rudolf war geistig nicht mehr völlig zurechnungsfähig, er war in einem Zustand, der durch Ueberreizung der Nerven, durch sein Kopf- und Herzleiden freies, klares Denken in der That ausschloß. In solchem Zustande, der ein mehr als excentrischer genannt werden muß, verliebte er sich in die Baroness Vetsera. Details, die sich unserer Kenntniß entziehen und die auch wohl nie kundgegeben werden dürften, scheinen das Liebesverhältniß zu einem ganz außerordentlichen gestaltet zu haben, welches den Kronprinzen so ausschließlich fesselte, daß er keinen anderen Gedanken mehr hatte. Er dachte in seiner eigenen Stimmung an die Scheidung von seiner Gemahlin, mit welcher er im Anfang ihrer Ehe außerordentlich glücklich gelebt. Natürlich stießen diese Gedanken auf den entschiedensten Widerspruch in der kaiserlichen Familie, und der Verdruß, welcher daraus sich naturgemäß entspann, vermehrte noch die Reizbarkeit und Aufregung des Kronprinzen. So ist denn Weiden wohl der Gedanke gekommen, zusammen aus

dem Leben zu scheiden. Natürlich konnte der Kronprinz diesen Entschluß nur in einem nicht mehr normalen Geisteszustand fassen, aber die Sachlage war doch eine erheblich andere, als bisher angenommen ist. Aus einem Briefe der Baroness Vetsera an ihre Mutter sollen alle Details mit der größten Genauigkeit ersichtlich sein. Es wird auch behauptet, man habe die Geliebte des Kronprinzen nicht im Walde, sondern in seinem Zimmer gefunden. Das sind die Angaben, die in der Hauptsache auch zutreffend sind. Daß Ueberreibungen dabei mit untergelaufen, ist die Schuld der officiellen Kreise selbst. Wäre von vornherein die unverbüllte Wahrheit gesagt, allen Klatschereien wäre von selbst der Boden entzogen. — Ein kaiserliches Handschreiben an den Ministerpräsidenten Grafen Taaffe vom 5. Februar beauftragt diesen mit der Veröffentlichung folgender kaiserlichen Rundgebung: — „An Meine Völker! Im Innersten erschüttert, beuge ich das Haupt demüthig vor den unerforschlichen Rathschlüssen der göttlichen Vorsehung und stehe mit Meinen Völkern zum Allmächtigen, er möge Mir die Kraft verleihen, in gewissenhafter Erfüllung Meiner Regentpflichten nicht zu erlahmen, sondern nach wie vor muthig und zuversichtlich auszuharren in unablässigen Bemühungen um das allgemeine Wohl und die Erhaltung der Segnungen des Friedens. Es gewährt Mir Trost, Mich in diesen Tagen des herbsten Seelenschmerzes von der allzeit bewährten herzlichen Theilnahme Meiner Völker umgeben zu wissen und von allen Seiten die mannigfaltigsten, rührendsten Rundgebungen zu empfangen. Mit inniger Erkenntlichkeit empfinde ich, wie das Band gegenseitiger Liebe und Treue, welches Mich und Mein Haus mit allen Völkern der Monarchie verbindet, in Stunden so schwerer Heimsuchung nur an Stärke und Festigkeit gewinnt.“ Die kaiserliche Rundgebung spricht hierauf den Völkern im Namen des Kaisers, der Kaiserin und der tiefgebeugten Schwiegertochter den herzlichsten Dank aus. Zum Schluß ruft der Kaiser Gottes Beistand an zu fernerm Zusammenwirken mit vereinten Kräften zum Heile des Vaterlandes.

Frankreich. Der neu ernannte Justizminister Guhot gilt als ein ernster, ja rücksichtsloser Mann und man erwartet, daß er dem Boulangismus kräftig entgegenzutreten wird. General Rivu erhielt 14 Tage Arrest, weil er eine politische Rede gegen Boulanger gehalten hatte. Officiere sollen überhaupt nicht mehr politisch auftreten.

Belgien. Bei einer Versammlung des Brüsseler katholischen Vereins wurden die heftigsten Angriffe gegen den König wegen dessen militärischer Reformpläne gerichtet. Ein Redner erklärte rundweg, der König werde in Folge dieser Bestrebungen vielleicht seine Krone einbüßen. Diese aufrührerische Sprache erregt allgemeine Entrüstung.

Italien. Aus vatikanischen Kreisen wird berichtet: Der heilige Vater erhielt die erste Nachricht vom tragischen Ende des Kronprinzen Rudolf gegen sieben Uhr Abends. Ein Officier der Adelswache erzählte wenige Stunden darauf in vertrautem Kreise, daß Seine Heiligkeit, als ihm die schreckliche Mittheilung geworden, eine

„Wie denn?“ warf der Polizeirath mit nicht zu verkennender Verwunderung ein. „Sie, — die Baronin von Wildenau —“

Die Miene der schönen Frau überflog ein leichtes Roth. „Und ist es so absonderlich, daß ich den Herrn Polizeirath Martinel in seinen Geschäftsräumen aufsuche?“ erwiderte sie nach einer kurzen Pause in nicht minder erregtem Ton, als vordem. „Wenn nun irgend ein Umstand mich veranlaßt, der mit dem Beruf, welchem Sie sich hinzugeben haben — Ihr Park gewährt einen entzückenden Fernblick,“ wendete sie plötzlich ihre Rede, da ein Diener des Weges kam.

Herr Martinel ließ den Mann vorübergehen, bevor er Antwort gab. Das Temperament der Baronin war ihm bekannt, so daß die Hast, mit der sie sprach, kein Bestreben erweckte.

„Gestatten Sie mir, Sie zu jener Laube zu führen, schöne Frau,“ sagte er dann artig. „Wir haben dort einen Punkt, der uns das Land auf Meilen hinaus übersehen läßt.“

„Und man plaudert dort, ohne gehört zu werden?“ Der Polizeirath lächelte. Sein Blick glitt über die erröthende Miene seiner Besucherin.

„Meine Beute sind beschäftigt, meine Kinder —“

„Herr Polizeirath,“ unterbrach ihn Frau v. Wildenau in plötzlich festem Ton, „Sie mißverstehen den Beweggrund meines heutigen Besuches. Es sind nicht Erörterungen über die Geheimnisse des gesellschaftlichen Lebens oder Einladungen zu Vergnügungen, die mich zu Ihnen führen; ich bedarf Ihres Rathes vielleicht,“

fügte sie dringender hinzu, „Ihrer Hilfe als Freund, Ihres Beistandes in geschäftlicher Richtung.“

Erstaunt blickte der Polizeirath sie an.

„Gestatten Sie mir eine Unterredung, die von Niemand belauscht sein kann, und Sie werden mich zum größten Danke verpflichten,“ versicherte die Baronin noch einmal. „Ich appellire an Ihre Eigenschaft als Diener des Staates, an die Freundschaft, die Sie unserm Hause bisher gezeigt haben. Nun?“ machte sie erregt.

Der Polizeirath, dessen Staunen bei jedem ihrer Worte zunahm, stand einen Moment zögernd, dann geleitete er unter den üblichen Höflichkeitsformeln seinen Gast über die zum Park führende Terasse in ein vorberes Zimmer der Villa, dessen Thür er nach allen Seiten verriegelte.

„Meine Dienste sind zu Ihrer Verfügung,“ sagte er darauf, die Sessel schiebend.

Hochroth vor Erregung blickte Frau v. Wildenau ihn an. „Es ist ein entsetzlicher Schlag, der unser Haus trifft,“ meinte sie bebend. „Ich bedarf Ihrer ganzen Freundschaft, ich meine der ganzen Freundschaft, die Sie einst meinem seligen Gatten bezeugten, um nicht vollständig vernichtet zu sein. Herr Martinel,“ sprach sie mit feierlichem Ernst, wie zur Aufforderung untrüglichen Freundschaftsdienstes ihm ihre Rechte bietend, „Sie versprechen mir, welches auch für spätere Zeiten die Folgen des Geschehenen sein mögen, für die nächste Zukunft außer Gott der alleinige Mitwiffer meines erbärmlichen Geheimnisses zu sein.“

„Insofern es die Pflichten meines Berufs nicht angreift, sicher —“

„O, ich meinte das,“ fiel Frau v. Wildenau ein. „Die Gewissenhaftigkeit, mit der Sie Ihrem Dienste Rechnung tragen, ist so allbekannt, daß es mir nicht in den Sinn kommen konnte, Sie in Ihrem Pflichtgefühl wankend zu machen. — Sie erinnern sich der testamentarischen Bestimmungen meines seligen Großvaters?“ fragte sie plötzlich.

„Nur dunkel.“

„Aber Sie entsinnen sich, daß zum weitaus größten Theile die Existenz unserer ganzen Familie davon abhängig war?“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— [Ein Dämpfer.] Der Berliner Schauspieler A. gastirte am Stadttheater zu Dingsda. Während der ersten Probe bemerkte er, daß der Souffleur sich einmal über das andere die Augen wusch. „Seht, Kinder,“ sagt Herr A. nach der Probe den Kollegen, „ich habe heute nur markirt und Gner unterirdischer Geist war schon butterweich.“ Dann wendet er sich zu dem Souffleur: „Nu, sagen Sie mir, lieber Mann, was hat Sie eigentlich so gepackt?“ — „Ach,“ erwiderte der Helfer in der Noth, „ich bin jetzt vierzig Jahre beim Theater und habe Ehrlair und Devorant und Löwe und Anschütz in der Rolle soufflirt — da begreifen Sie doch wohl, daß ich weinen muß, wenn ich sehe, wie heutzutage Komödie gespielt wird.“

Zeit lang starr zu seiner ihn umstehenden Umgebung empor sah und sich darauf wie kraftlos auf seinen Sitz zurücklehnte. Nachdem er sich gefaßt, griff er zur Feder und setzte eigenhändig eine Beileidsdepesche auf, worin er auf das Haupt des Kaisers und der Kaiserin den Trost und Segen des Himmels herabschickte.

Rußland. Nicht weniger als 123 deutsche Geistesleute aus den russischen Ostsee-Provinzen sind unter Anklage gestellt, Amtsmißbräuche zum Schaden der orthodoxen russischen Kirche begangen zu haben.

China. Die Chinesen scheinen auch wieder rabiat zu werden. In Chinkiang in China haben ernsthafteste Unruhen stattgefunden. Das britische Consulat und mehrere Ausländern gehörende Häuser sind abgebrannt. Ein britisches Kriegsschiff ist nach dem Schauplatz abgegangen.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 7. Februar.

* In der dem Abgeordnetenhaus zugegangenen Eisenbahnvorlage sind auch einige Positionen enthalten zum Bau von schlesischen Bahnen. Wir finden u. A. für den Bahnbau von Nimptsch nach Gnadenfrei die Summe von 1140 000 Mk., zur Deckung der Mehrkosten des Bahnbaues von Glas nach Rüders 330 000 Mk. angesetzt.

* Da es nun wieder Winter geworden ist und uns nicht nur die Schneeflocken lustig umwirbeln, sondern auch die Kälte in die Keller und sogar in die Speisekammern unserer lieben Hausfrauen einzieht, dürfte nicht ohne Interesse sein, auf welche einfache Weise gefrorene Eier wieder genießbar zu machen sind; man vermischt ganz frisches Brunnenwasser mit etwas Salz und legt die gefrorenen Eier in dasselbe. Hierdurch wird der Frost ausgezogen und sie sind wieder so gut wie zuvor.

* Wir möchten das Augenmerk der Thierfreunde auf die darbenende Vogelwelt richten. Nachdem auf den festgefrorenen Boden Schnee gefallen ist, ist es unseren Singvögeln schwer gemacht, die nötige Nahrung zu finden. Fleißiges Füttern in den öffentlichen Anlagen, wie in Privatgärten ist daher geboten, wenn nicht der Bestand der geflügelten Sänger vermindert werden soll. Der hiesige Thierschutzverein thut sehr viel in dieser Richtung; aber jeder Vogelfreund soll sich an dem Werke nach Kräften beteiligen. Die Vögelchen finden sehr bald die Plätze, an denen eine milde Hand etwas spendet und gewöhnen sich dann an die Futterplätze. Das beste Futter ist für alle Sperlingsvögel, also für Finken, Zeisige, Stieglitze, Hänflinge, Gimpel zc. Körner und Sämereien aller Art; Amseln, Drosseln und die Weisenarten lieben besonders auch Fleisch- und Fett-Abfälle. — Wenn der Frühling erwacht, danken die Vögel für die ihnen erwiesene Wohlthat durch ihren Gesang.

* In der gestrigen Sitzung des Lehrer-Vereins gelangte die Broschüre: „Die staatlichen Dienstalterszulagen und die Lehrer in den größeren preussischen Städten“ zur Mittheilung und Verhandlung. Auch wurde festgestellt, daß die General-Versammlung des Pestalozzi-Zweig-Vereins Hirschberg, sowie die der Sterbekasse für Lehrer des Kreises am Sonnabend, den 16. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im „alten Schießhause“ hier selbst abgehalten werden solle.

* „Columbia“, die hier gastirende Specialitäten-Gesellschaft, fand auch gestern wieder reichen Beifall seitens eines zahlreichen Publikums. Das Programm war im Wesentlichen das gleiche, wie vorgestern; wir mußten also das gestern Gesagte wiederholen. Neu war die Production des Regers Santa Ben Baib auf dem Schwebereck; die Sicherheit dieses Mannes bei seinen schwierigen Evolutionen ist phänomenal. Auch der Tanz- und Gesangskomiker Herr Charles Wolff und der vorzügliche Damenimitator Herr Felix fanden wohlverdienten Beifall. Von den Damen scheint sich Fräul. Vili Walthers zum Liebling des Publikums aufschwüngen zu wollen, womit aber nicht gesagt sein soll, daß die Leistungen der übrigen Damen in den Schatten gestellt sind. Heute gastiert die Gesellschaft je zur Hälfte in Zillerthal und Petersdorf.

* Warnen möchten wir, insbesondere jetzt beim Beginn der Wocherbisaison, vor dem rohen Scherz, Semandem, der sich niedersehen will, den Stuhl wegzuziehen. Dieser Scherz — wenn man ihn so nennen darf — kann recht verhängnisvolle Folgen haben. Abgesehen von dem unangenehmen Gefühl des „Versinkens ins Bodenlose“, sind Verletzungen an Kopf und Rücken leicht möglich. In Lippstadt fiel dieser Tage ein Mädchen, das in dieser Weise von einer Freundin genockt wurde, so unglücklich überückt, daß dasselbe das Genick brach und auf der Stelle todt war.

* Gustav von Moser, dessen schöpferischen Dichtermuse die deutsche Bühne so viele Werke verdankt, hat, wie man uns aus Gölitz mittheilt, wieder in Gemeinschaft mit Herrn D. Girndt ein bacilliges Schau-

spiel vollendet, betitelt: „Buschlin“. Die Probe-Aufführungen werden demnächst im Gölitzer Stadttheater beginnen.

* [Militärisches.] Wie verlautet, steht unsern Jäger-Bataillonen insofern eine Veränderung bevor, als dieselben, analog der Feld-Artillerie, fortan unter direkten Befehl der General-Commandos treten sollen. Die Inspektoren der Jäger würden danach gänzlich eingehen; man hält diese Maßregel für um so gerechtfertigter, als die Jäger, durch Einführung des Infanterie-Reglements auch bei ihnen, bereits faktisch zugehört haben, eine Specialwaffe zu sein, und eines eigenen Inspektors nicht mehr bedürfen.

* [Personalnachrichten.] Landgerichtsrath Flögel-Viegnitz ist zum Oberlandesgerichtsrath beim Oberlandesgericht in Marienwerder ernannt. — Dem Amtsrichter Biollet-Ramslau wurde die Dienstentlassung mit Pension bewilligt. — Rechtsanwalt Mezer-Viegnitz ist zum Notar für den Bezirk des Oberlandesgerichts Breslau mit Anweisung seines Wohnsitzes in Viegnitz ernannt, Rechtsanwalt Kayser beim Amtsgericht Canth in der Liste der Rechtsanwälte gelistet. — Der Kreisphysikus a. D. Sanitätsrath Behrend-Sagan erhielt den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, Schulrektor a. D. Hüttig-Breslau, bisher in Trachenberg, Kreis Militsch, den Kronen-Orden vierter Klasse. — Regierungsdirector Geis in Inowrazlaw ist zum Mitgliede der Provinzial-Steuer-Direction Breslau ernannt.

* Warmbrunn, 6. Februar. Wir erfahren soeben aus zuverlässiger Quelle, daß heute seitens der Reichsgräflich von Schaffgotsch'schen Kameral-Verwaltung dem Bauunternehmer E. Rittweger in Berlin die Concession zu den Vorarbeiten für die Anlage einer Zahnradbahn von Warmbrunn nach der Koppe erteilt worden ist, und wird die Linie jedenfalls über Giersdorf-Protbande projectirt werden. Die Bauausführung ist durch die Eisenbahnbau- und Betriebsgesellschaft von Heymer & Masch in Berlin gesichert.

* In Schreiberhau ist laut einer Bekanntmachung des Vorstandes der gemeinsamen Ortskrankenkasse für die Hirschberger Landgemeinden der Assistenzarzt a. D. Herr Kloidt zur Behandlung erkrankter Kassenmitglieder für Rechnung der Krankenkasse zugelassen worden.

m. Greiffenberg, 6. Februar. Ein Heirathsschwindler hat eine hiesige Wittwe sehr böse angefaßt; er ließ sich beherbergen, verpflegen und mit Geld versehen, nahm Kleidungsstücke und eine Taschenuhr „auf Abzahlung“ und verschwand dann, ohne Bebewohl zu sagen. Die heirathslustige Dame läßt nun den ungetreuen Ritter durch den Staatsanwalt verfolgen.

ii. Löwenberg, 5. Februar. Absolutes Pech hatte der Besitzer J. in S. Er schlachtete ein Schwein und lud zum Wellfleisch seine Verwandten und Freunde ein; der Fleischbeschauer stürzte das Frischstück, indem er in dem Fleische Trichinen nachwies. Frugs mußte ein zweites Schwein sein Leben lassen; die Verwandten und Freunde halfen thatkräftig mit; doch auch dieses Vorstenthier beherbergte unzählige Trichinen. Sehr betrübt zogen die Eingeladenen ab; am betrübtesten war wohl Herr J.: er hatte keines der Thiere verschickt.

T. Striegau, 6. Februar. Dem nach einer 44-jährigen Dienstzeit in den Ruhestand getretenen Kanzleirath Herrn Barthel, Kreissecretär des hiesigen Landrathsamtes, wurde eine ehrende Anerkennung bewiesen durch ein kostbares Geschenk, welches eine Deputation des Kreises feierlich überreichte. Der Dank des so geehrten Beamten gipfelte in dem Wunsche: „Möge Gottes Segen jetzt und immerdar auf dem Kreise Striegau ruhen!“

k. Jauer, 6. Februar. Die Ausgaben für unsere neue Wasserleitung übersteigen die Einnahmen um ca. 1300 Mk.; man hofft aber, schon im nächsten Jahre durch eine Neueregulierung des Wasserzolls einen Ueberschuß zu erzielen. Von der zur Anlage der Wasserleitung erhobenen Anleihe von 287 000 Mk. sind bis jetzt 268 000 Mk. ausgegeben. Grundstücks-Einverleibungen und Einbeziehungen von entfernter liegenden Stadttheilen in das Rohrnetz werden den Rest der Anleihe wohl ganz aufzehren. — In einem Hause der Vorwerkstraße, das durch die neue Wasserleitung noch nicht mit Wasser versorgt ist, brach der Typhus aus und forderte mehrere Opfer. Als Ursache der Erkrankungen wird das schlechte Brunnenwasser bezeichnet.

C. Bunzlau, 6. Februar. Der Bober hat bei uns schlimmer gehaust, wie anderwärts. Der in den Bober mündende Michelsbach staut sich und über-schwemmte die Keller der Görbing'schen Brauerei. In der Lorenz'schen Gärtnerei wurden große Massen von gutem Mutterboden aufgerissen und weggeschwemmt; das Wasser verlief sich zwar rasch, hat aber doch mannigfachen Schaden angerichtet. Leider ist auch ein Men-

schenleben zu beklagen; drei Arbeiter wollten in einem Rahne über den Bober setzen; der Rahne stürzte um, zwei Arbeiter erreichten durch Schwimmen das Ufer; der Dritte, ein verheiratheter Mann und Vater mehrerer Kinder, aus Bisdorf bei Hainau gebürtig, erkrankte; seine Leiche ist noch nicht aufgefunden.

ß. Viegnitz, 6. Februar. Die hiesige Handelskammer richtete an das Kaiserliche Reichspostamt ein Gesuch um Anschluß der Fernspreckleitung an die Fernsprecknege in Breslau und Berlin. Der Handelskammer ist die Mittheilung zugegangen, daß das Reichspostamt Ermittlungen darüber angeordnet hat, ob ein Bedürfnis von allgemeiner Verkehrsbedeutung nach Einrichtung einer derartigen Verbindung vorliege.

o. Neurode, 6. Februar. Die Bahnlinie Braunau-Mittelsteine wird im Februar noch dem Verkehre übergeben werden können. Die Beamten haben bereits die Ordre zum Antritt ihres Dienstes erhalten.

Ober-Glogau, 5. Februar. Ein colossales Vermögen hat, der „Schles. Volksztg.“ zufolge, der in voriger Woche verstorbene Reichsgraf von Oppersdorf hinterlassen. Allein das von der Londoner Bank verwaltete Baarvermögen beläuft sich auf rund 90 Millionen Mark.

Bernstadt i. Schl., 6. Februar. Vor 14 Tagen verstarb hier Herr Hauptmann Elsner v. Gronow; der Hund des Verstorbenen, ein großer Bernhardiner, gab ein seltenes Beispiel von Anhänglichkeit und Treue; er rührte kein Futter mehr an und ist gestern seinen freiwilligen Hungerqualen erlegen.

Wohlau, 6. Februar. Großes Aufsehen erregt in hiesiger Gegend der Selbstmord des Rittergutsbesitzers George Wiesand auf Dominium Lendischütz im hiesigen Kreise. Derselbe hat sich am Sonntag mit Strychnin vergiftet.

* Oppeln, 5. Februar. Eine Trauung mit Hindernissen wurde hier vollzogen. Der Arbeiter David aus Klein-Nimtsdorf erschien auf dem Standesamte, um seine Trauung mit einem hiesigen Dienstmädchen zu bestellen. Bei dieser Gelegenheit fiel er der Polizei in die Hände, die ihn schmerzlich suchte. Er wurde dingfest gemacht und mit der Hochzeit schien's, da er 3 Monate eingesperrt bleiben sollte, vorläufig Esfig zu sein. Seine resolute Braut aber fuhr stracks nach Ratibor und erzwirkte ihrem Herzallerliebsten einen dreitägigen Urlaub. Während dieses Urlaubs wurde die Trauung vollzogen. Nachher wurde D. wieder dem Gefängnisse einverleibt.

* Carolath, 5. Februar. Mehrere hiesige Personen spielten ein Viertellos in der preuß. Klassenlotterie und zwar die Nr. 77013; letztere kam mit 100 000 Mk. heraus — gewiß ein freudiges Ereignis!

Gleitwiz, 5. Februar. Die Bismarckhütte beschäftigt ihren Betrieb um das Doppelte zu vergrößern und zu dem Zweck ihr Actiencapital um 3 Millionen Mark zu erhöhen. Hier von würden 1½ Millionen auf den offenen Markt kommen.

Bunte Tageschronik.

Eine Szene von erschütternder Tragik beendete das Leichenbegängnis des Kronprinzen Rudolf. Den in der Kirche Stehenden erschien Kaiser Franz Josef voll ernster Fassung, dann stieg er mit seinen Brüdern, Neffen und Schwieger söhnen hinab zur Gruft. Hier erfaßte ihn der Schmerz mit voller Gewalt, ein heftiges Schluchzen entrang sich seiner Brust, er stürzte hin zum Sarge, umfaßte und küßte ihn weinend und blieb dann lange betend auf den Knien liegen. Ein gleicher Schmerz überwältigte die Erzherzöge. Das Haus Habsburg kennt nicht eine ergreifendere Abschiedsszene in der Kaisergruft. — Im Jahre 1888 sind 5368 preussische Orden und Ehrenzeichen verliehen worden, die größte Zahl von Ordensverleihungen, welche bisher in einem Jahre vorgekommen ist. Von der Gesamtzahl der Auszeichnungen des Jahres 1888 entfielen 1704 auf die Regierungszeit Kaiser Wilhelms I., 2001 auf die des Kaisers Friedrich und 1663 auf die Kaiser Wilhelms II. — Im deutschen Reiche bestanden Anfangs dieses Jahres 14 148 Feuerwehren mit 1 093 000 Mitgliedern. — Einen glänzenden Erfolg hat die deutsche Industrie auf der vorjährigen Weltausstellung zu Barcelona davongetragen. Es haben von 100 deutschen Ausstellern 37 die goldene Medaille erhalten, während in der englischen Abtheilung 32, in der österreichisch-ungarischen 30, in der belgischen 29, in der französischen 19 und in der spanischen noch weniger goldene Medaillen auf 100 Aussteller kommen. Im Ganzen haben die 206 deutschen Aussteller erhalten: 77 goldene, 65 silberne, 40 bronzene Medaillen und 21 ehrenvolle Erwähnungen. — Die Selbstmordmanie in Berlin nimmt immer ungewöhnlichere Formen an. Vorgestern eine 75jährige

Greifin, die sich mit einem Revolver erschießt, gestern zwei junge Mädchen, Badische, halbe Kinder, die sich gemeinsam erhängen. Sie wurden noch rechtzeitig abgeschnitten, aber sie verweigern jede Auskunft darüber, was sie zu der unsinnigen That veranlaßte. Erschossen hat sich ferner ein junger Mann, der sich in drei Schwestern verliebt hatte und nun nicht wußte, welche er zur Frau wählen sollte. Es muß auch solche Räuze geben! — Die folgende Bekanntmachung befindet sich im „Gerater Tageblatt“. Ehr. Feys Restaurant. Sonnabend Schlachtfest: Abends Topfbraten. — Gleichzeitig mache ich auf meine Altersversicherung aufmerksam. „Jeder Arbeiter, der bei mir dreißig Jahre lang zu Mittag ist, sowie täglich zwei Glas Bier trinkt, erhält von seinem 70. Lebensjahre ab dasselbe Quantum gratis. Christian Feys, Restaurateur.“ — Ein Wirbelsäulen hat in dem nordamerikanischen Staate Nebraska furchtbare Verwüstungen angerichtet. In der Stadt Omaha stürzte eine Schule ein und viele Kinder wurden unter dem Schutt begraben. — Die Hungersnoth im nördlichen China ist entsetzlich. In

der Mandschurei wandern die Heimathlosen, Männer, Frauen und Kinder, im Lande umher. Man nennt sie „Verschlinder der Dörfer“, weil sie Alles kahl essen, wohin sie sich wenden. Es ist unmöglich, sich der Landplage zu erwehren. Ihre Zahl ist zu groß, als daß man Gewalt brauchen könnte. In der Gegend südwestlich von Tientsin ist die Noth so groß, wie vor 10 Jahren. Ein großer Theil der Provinzen Shanxi und Hoan und das südwestliche Chili und Chautung sind von der Hungersnoth betroffen. — Der Bürgermeister von Genua hatte sich an Verdi gewandt, er möge für die Hundertjahrfeier für Christoph Columbus eine neue Oper schreiben. Verdi lehnte das Ansuchen ab und gab den Rath, man möge sich an den Componisten des „Israel“, Baron Franchetti, wenden, den er für den Verusensten halte. Franchetti hat den Auftrag gern angenommen. Barilli wird das Textbuch zu der neuen Oper liefern.

— [Von der Eisenbahn.] Ein Herr, der kürzlich von Gößnitz in einer Eisenbahnabtheilung 2. Klasse nach

Leipzig reiste, hatte mit einer in derselben Abtheilung sitzenden Dame einen kleinen Wortwechsel betreffs des Fensterstießens. „Sie scheinen den Unterschied zwischen 2. und 3. Klasse nicht zu kennen, mein Herr“, sagte die Dame. „Gewiß kenne ich den“, erwiderte der Herr, „da ich viel reise. In der ersten Klasse sind die Reisenden grob gegen die Schaffner, in der dritten Klasse sind die Schaffner grob gegen die Reisenden und in der zweiten Klasse sind die Reisenden grob gegeneinander.“

Kochgeschirre,

in blau-weiß, weiß-weiß, kupfer-weiß, granit und bunt, decor. Emaille.

Cimer, Wasserständer, Wasserkannen, Fleischmülden,

Coffee- u. Milchtrüge, Tassen, Bratpfannen, empfehlen zu sehr billigen Preisen

Teumer & Bönsch,
Magazin f. Lampen, Haus- u. Küchengeräthe.

Die Erziehungsanstalt für Mädchen zu Volkenhain i. Schles.

empfohlen durch die Herren Hofprediger **Frommel, Stöcker, Feldprobt Richter** u. a. bietet neben wissenschaftl. und prakt. Ausbildung den beachtenswerthen Vortheil in anerkannt günstigem Klima, schöner Lage, inmitten der Vorberge des Riesengebirges, bei schönen Wohnräumen, parkartigem Garten und Turnhalle und Spielplatz, besonders auch für solche Schülerinnen sorgen zu können, deren **Gesundheit der Kräftigung** bedarf.

Näheres durch die Vorsteherin

E. Werkenthin.

Kauf-Gesuch.

Ein **Stein- oder Braunkohlen-Bergwerk** oder große **Brauereien** im Betrage von „**Ein bis zwei Million Mark**“ wird von einem Consortium sofort zu kaufen gesucht. Spezielle Beschreibungen, auch bisherige Frequenz wird erbeten an Herrn Güter-Administrator **F. Döring, Lauban, Viktoriastraße 1.**

Schälmaschinen

für Kartoffeln, Äpfel, Citronen etc., **Reibmaschinen, Taschenmesser, Tischmesser, Gabeln und Löffel, Wirthschaftswaagen u. s. w.** empfiehlt in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen

Georg Zschiegner, Schildauerstraße Nr. 9, vis-à-vis Herrn Kosche.

Ein junger, militärr. Specerist und Eisenhändler sucht unter bescheid. Ansprüchen per 1. April cr. **Comptoirstellung**, gleichviel welcher Branche. Gefl. Offerten unter **C. B. 35** an die Expedition d. Bl. erbeten.

Meteorologisches.

7. Februar, Vorm. 9 Uhr.

Barometer 717 $\frac{1}{2}$ mm (gestern 720). Temperatur — $\frac{1}{2}$ ° R. Niedrigste Nachttemperatur — 0° R.

F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Getreide-Preise.

Hirschberg, 7. Januar 1889.

Per 100 kg. Weißer Weizen 19.10—18.40 — 17.60 Mt., gelber Weizen 18.80—18.00 — 17.30 Mt. — Roggen 16.00—15.80—15.60 Mt. — Gerste 16.80—15.80—15.50 Mt. — Hafer 18.60—18.40—18.20 Mt. — Butter per $\frac{1}{2}$ kg 0.90—0.85 Mt. — Eier die Mangel 0.80 Mt.

Briefmarken zu Sammlungen verkauft, kauft, tauscht **G. Zechmeyer** in **Nürnberg.** Continentalmarken, 403 ca. 200 Sorten, pr. Mille 60 Pf.

Das größte Glück auf Erden

ist nicht der Reichtum an Geld und Gut, sondern die Gesundheit. Viele Kranke erkennen ihre wahren Leiden nicht und lassen sich als Magen-krankte, Blutarme, Bleich- und Schwindelkranke behandeln. Betrachte man nun bei den meisten Kranken die sich zeigenden Symptome genauer, so wird man finden, daß Wurmkrantheit die Hauptrolle spielt; so manche Medizin wird gegen obestehende Leiden eingenommen, wäre aber besser ersetzt durch ein Wurmmittel des bekannten Spezialisten

Theodor Konechny in Stein bei Säckingen.

Die sichersten Symptome eines an Bandwurm, Spuhl- oder Madenwürmer Leidenden sind: Abgang nadel- oder fadenförmiger Glieder und sonstiger Würmer, sowie Blässe des Gesichtes, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verstopfung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Zucken im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stehende, saugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzlopfen, Menstruationsstörungen. — Zahlreiche Atteste Geheilter aus allen Kantonen beweisen die Vorzüglichkeit der Methode. — Dauer der Kur 30—60 Minuten, ganz ohne Verunsicherung. Bei Bestellung ist Alter und Geschlecht des Patienten anzugeben.

Die meisten Kranken, welche solche Mixturen verschluckt haben, waren von Würmern geplagt, während andere damit die dem Körper sehr dienliche Entfernung aller Unreinigkeiten zu ihrer Zufriedenheit erzielten. Die Kur ist unter Garantie der Gesundheit vollständig unschädlich.

Männer-Turnverein.

Heut n. d. T. i. „alt. Schießhaus“: **Besprechungen.** Die Theilnehmer an der besprochenen **Schlittenpartie** möchten erscheinen, andere Sport-schlittensfahrer werden dazu eingeladen.

Fischbach.

Sonntag, den 10. d. M., Abends $\frac{1}{8}$ Uhr, findet in **Riha's Gasthof** die **Aufführung:**

„**Der Gefellenfahrten**“

von **J. Otto,**

mit **Declamation**

statt, wozu ergebenst eingeladen wird.

Entree 30 Pfg.

Zum Schluß: **Tanz.**

Der **Gesang-Verein.**

Concerthaus.

Heute Freitag, den 8. Februar:

Große Vorstellung der berühmten internationalen **Specialitäten-Gesellschaft „Columbia“**, mit neuem Programm

unter der bestbewährten Leitung des Herrn **Maximilian Geselli.**
Unter Mitwirkung der Capelle des 1. Schles. Jäger-Bataillons Nr. 5.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Entree 60 Pf., reservirter Platz 75 Pf., Logen Mt. 1.25, Gallerie 30 Pf. Billets im Vorverkauf: Saalplatz 50 Pf., reservirter Platz 60 Pf., Logen 1 Mt. bei Herren **Robert Weidner, Ferd. Felsch** und **E. Lauterbach.**

Paul Dertel, vorm. W. Pfund,
Hirschberg i. Schl., Ecke der Schulstraße u. Promenade.

Buchdruckerei und Verlag.
Couverts mit Firma.
Plakate in allen Größen.
Lieferung von Drucksachen aller Art für geschäftliche Zwecke.
Tabellarische Formulare zu
Kassenbüchern in jedem Format, auf holzfreiem Papier.

Circulare, Paketadressen, Preis-Courants, Memoranden, Kataloge.
Anvis, Rechnungen, Correspondenz- & Adress-Karten, Facturen.
Prompte Bedienung. Sanberste Ausführung. Billigste Preise.

Berliner Börse vom 6. Februar 1889.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
20 Fres.-Stücke	16,18	Pr. Bb.-Cb. VI. rück. 115	116,50
Imperials	—	do. do. X. rück. 110	113,00
Deherr. Banknoten 100 Fl.	168,95	do. do. X. rück. 100	103,25
Russische do. 100 R.	216,95	Preuß. Hyp.-Vers.-Act.-G.-Cert.	134,00
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	104,60
Deutsche Reichs-Anleihe	108,80	do. do. rück. à 110	111,90
Preuß. Cons. Anleihe	108,80	do. do. rück. à 100	102,60
do. do.	104,30	Bank-Actien.	
do. Staats-Schuldscheine	101,20	Breslauer Disconto-Bank	115,25
Berliner Stadt-Oblig.	105,50	do. Wechsel-Bank	104,25
do. do.	102,90	Niederlausitzer Bank	—
Berliner Pfandbriefe	118,10	Norddeutsche Bank	174,25
do. do.	106,60	Oberlausitzer Bank	—
Bommerische Pfandbriefe	102,00	Deherr. Credit-Actien	169,80
Bosensche do.	102,50	Bommerische Hypotheken-Bank	40,60
Schles. altlandsh. Pfandbriefe	101,50	Bosener Provinzial-Bank	115,25
do. landsh. Pfand. A. do.	101,50	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	121,60
do. do. A. u. C. do.	—	Preuss. Centr.-Bod.-C.	142,50
Bommerische Rentenbriefe	105,40	Preussische Hypoth.-Vers.-A.	115,00
Bosensche do.	105,40	Reichsbank	133,00
Preussische do.	105,40	Schlesische Bank	110,25
Schlesische do.	105,40	Schlesischer Bankverein	131,00
Schlesische Staats-Rente	95,00	Industrie-Actien.	
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	167,50	Erdmannsdorfer Spinnerei	99,10
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Breslauer Pferdebahn	143,30
Deutsche Gr. Cb. Pfdbr.	101,40	Berliner Pferdebahn (große)	265,25
do. do. IV	101,00	Braunschweiger Fute	189,00
do. do. V	97,25	Schlesische Leinen-Ind. Kramka	136,75
Pr. Bb.-Cb. rück. I. u. II. 110	114,00	Schlesische Feuerversicherung	3030
do. do. III. rück. 100	108,30	Ravensbg. Spin.	148,00
do. do. V. rück. 100	108,30	Bank-Discont 3 $\frac{1}{2}$ %. — Lombard-Zinsfuß 4 $\frac{1}{2}$ %. Privat-Discont 3 $\frac{1}{2}$ %	
do. do. VI.	108,30		